

„Die Patienten haben uns teilweise blind vertraut“ Auslandsfamulatur in Brasilien

Die Entscheidung von Svenja Honig und Marie Schöffel, eine Auslandsfamulatur zu machen, fiel beim Brunchen mit Freunden. Auch das Reiseziel Brasilien stand schnell fest. Über die Organisation „Zahnärztlichen Hilfsprojekt Brasilien e.V.“ bewarben sich die beiden Zahnmedizinstudentinnen gemeinsam mit zwei weiteren Kommilitoninnen für einen 4-wöchigen Freiwilligendienst in Recife, im Nordosten des Landes. Dort bestand die Möglichkeit, in Zweier-Team zu behandeln, was der Vierergruppe sehr gelegen kam. Bis zum Abflug sollten aber noch neun Monate vergehen. Die Zeit nutzten die angehenden Zahnärzte für diverse Vorbereitungen, darunter die Buchung der Flüge, Spendensammlungen und Impfungen sowie die Einholung einer Genehmigung für die zollfreie Mitnahme der Spenden. Auch an die Anschaffung eines Moskitonetzes und eines Adapters für die Steckdose mussten sie denken. Für einen Sprachkurs in Portugiesisch reichte die Zeit nicht mehr aus und so war nach der Ankunft in Brasilien im Februar 2019 „Learning by doing“ angesagt. Lesen Sie nachfolgend, was die Vier alles in Brasilien erlebt haben...

Wir hatten für unsere Hin- und Rückflüge pro Person 600 Euro ausgegeben und durften dafür pro Person 2 x 23 kg Gepäck plus Handgepäck mitnehmen. Da die Spenden einen großen Anteil ausmachten und wir noch vier relativ große, klingelnde Bälle für Blindenfußball im Gepäck hatten, beschlossen wir nur mit Handgepäck zu reisen. Das war eine gute Entscheidung, wie wir vor Ort feststellten, denn auf den Stationen war es möglich, die Wäsche in den Waschküchen zu waschen. Kost und Logis waren ebenfalls inbegriffen. Das Essen war super lecker, wenn auch manchmal recht einfach (Bohnen, Reis und Fleisch). Die Apartments neben den Behandlungszimmern haben uns positiv überrascht, da sie mit Küche/Esszimmer, Bad und Schlafzimmer ausgestattet waren. Sogar Klimaanlage und WLAN hatten wir.

Für die täglichen Behandlungen waren wir auf zwei unterschiedlichen Stationen eingeteilt. Zwei von uns behandelten in einer Grundschule für Kinder der ärmeren Bevölkerung Brasiliens und zwei waren in einem Blindeninstitut eingeteilt. Beides brachte sowohl Herausforderungen als auch – überwiegend – tolle Erfahrungen mit sich.

Auf der Station Magalhaes Bastos, der Grundschule, behandelten wir Kinder im Alter von 8-10 Jahren. Während viele Kinder ganz kribbelig vor Freude und Aufregung waren, hatten einige andere ziemliche Angst, was wir mit kleinen Spielen und gutem Zureden jedoch meist schnell in den Griff bekamen. Die Gebisszustände waren generell sehr durchwachsen, was sich super bewährt hat, waren Amalgamfüllungen. Diese machten in 90% der Fälle einen besseren Eindruck als alte Kunststofffüllungen.

Zu tun gab es eine Menge und so legten wir zahlreiche Amalgamfüllungen und extrahierten Milchzähne, wenn diese nicht mehr zu füllen waren. Neben Prophylaxe war dies der Hauptanteil unserer Aufgaben.

Auf der Station Cegos, dem Blindeninstitut, war das Behandlungsspektrum vielfältiger. Es reichte von gängigen Füllungen, über Zahnextraktionen, Paro-Behandlungen bis zu einer Abszess-Inzision. Hierbei war es besonders wichtig, den blinden Patienten genau zu erklären wie die Behandlung ablaufen wird.

Röntgengeräte waren auf keiner der beiden Stationen vorhanden, deshalb konnten keine Wurzelkanalbehandlungen durchgeführt werden. Ansonsten waren die Zimmer sehr gut ausgestattet, mit einer gut funktionierenden Einheit, einem Stern und vielen Instrumenten und Material.

Natürlich funktionierte hier und da mal etwas nicht – so hat z.B. auf beiden Stationen der Kompressor Probleme gemacht – ansonsten war es aber ein super Behandlungsumfeld ohne große Kompromisse.

Was uns besonders aufgefallen ist, war die unglaubliche Liebenswürdigkeit und Geduld der Patienten, die einem (teilweise im wahrsten Sinne des Wortes) blind vertraut haben.

Etwas schwierig gestalteten sich dagegen die Terminvereinbarungen, da einige Patienten Stunden zu spät kamen, oder zu Kontrollterminen gar nicht erschienen sind.

Anschließend sind wir noch zwei Wochen durchs Land gereist. Dies war auch als vier blonde deutsche Mädchen problemlos möglich und wir haben uns zu keiner Zeit unsicher gefühlt. Wenn man ein paar Grundregeln beachtet und nicht nonstop mit seinem Smartphone vor dem Gesicht und teurem Handtäschchen umherläuft, kann man sich ziemlich sorgenfrei bewegen. Die Wochenenden konnten wir auch sehr gut nutzen, da dort keine Behandlung stattfanden und sich in naher Umgebung einige wunderschöne Strände befinden.

Für die Anschlussreise haben wir ungefähr 1000Euro ausgegeben, dafür aber auch wirklich viel Gesehen und Unternommen. So waren wir u.a. auf der Insel Fernando de Noronha, einem unter Naturschutz stehenden Paradies (per Flugzeug ca. 40min entfernt von Recife). Das hat einen größeren Teil unseres Budgets verschlungen, aber war die Reise auf jeden Fall wert.

Ansonsten hat uns natürlich Rio de Janeiro besonders gut gefallen und auch ein Nationalpark westlich von Bahia war sehenswert, der sich „Chapada Diamantina“ nennt und dessen Fläche so groß wie Belgien ist.

Wir würden auf jedem Fall jedem empfehlen, eine Famulatur in Brasilien zu machen! Die Menschen, das Land und die Kultur sind wirklich einzigartig. Selten haben wir so eine Offenheit und Lebensfreude erlebt. Obwohl viele Menschen aus sehr ärmlichen Verhältnissen kommen, sind sie immer gut gelaunt, freundlich und hilfsbereit. Das hat uns sehr beeindruckt.